

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1. 50, monatlich 50 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich M. 1. 50, außerhalb des Landes M. 2. 00, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 124

Freitag, den 26. Mai 1916.

33. Jahrg.

Der künstliche Süßstoff.

In den „Leipz. N. Nachr.“ schreibt Dr. Hermann Ludwig:

Um der Zuckerknappheit, die merkwürdigerweise bei uns in Deutschland, dem größten Zuckererzeuger der Welt, eingetreten ist, zu begegnen, ist von der Reichsregierung das zur Süßung von Nahrungs- und Genussmitteln bisher streng verbotene Saccharin in gewissem Umfange freigegeben worden. Zwei Fabriken in Magdeburg und Dresden sind mit der Herstellung des Süßstoffes beauftragt, der in vollem Umfange der Zentral-Einkaufsgesellschaft zur Verfügung gestellt werden muß, die ihn dann weiter gegen Bezugscheine, die von der Reichszuckerstelle ausgegeben werden, an die Verbraucher abgibt. Vorläufig ist die Verwendung des Saccharins zur Bereitung von Limonaden und limonadenartigen Getränken aller Art gestattet worden und wahrscheinlich wird auch der Sacheringebrauch bei Zuckerwaren und Marmeladen, die dann eine kennzeichnende Erklärung tragen müssen, erlaubt werden.

Der Chemiker Fahlberg entdeckte im Jahre 1884 im Steinkohlenteer einen Stoff, den er wegen seiner außerordentlichen Süßigkeit in Anlehnung an das Wort Saccharum (Zucker) Saccharin nannte. Er ließ die Herstellung des Stoffes patentieren und brachte ihn als Ersatzmittel für Zucker in den Handel. Der neue Stoff erregte das größte Aufsehen, und in den Kreisen der Fachleute entspannen sich lebhaft Debatten für und wider das Saccharin, durch welche die Eigenschaften des Stoffes klar wurden. Das Saccharin ist ein weißes, kristallinisches Pulver, das am besten in Alkohol löslich ist, sich aber auch noch ziemlich leicht in kochendem Wasser lösen läßt, weniger gut dagegen in kaltem Wasser, aber auch in diesem noch in hinreichender Menge, da schon ganz schwache Lösungen einen intensiven süßen Geschmack haben. Das Saccharin ist 300mal so süß als Zucker. Der Geschmack des verdünnten reinen Saccharins ist ein stark süßer mit einem leichten Nachgeschmack, der an bitteren Mandel erinnert. Der Name Saccharin ist übrigens von dem Entdecker sehr glücklich gewählt, denn in der Sprache der Chemie, die be-

kanntlich in den Namen alle Bestandteile des betreffenden Stoffes kennzeichnet, hat das Saccharin den Namen Kohlenstoffdihydroxyacetophenonbenzoesäure.

Gleich nach der Entdeckung des Stoffes wurden Jahre hindurch vielfache Untersuchungen über die Wirkungen des Saccharins auf den menschlichen Körper angestellt, und man glaubte, daß es, in geringen Mengen genommen, für den Körper unschädlich sei. Infolgedessen wurde das Saccharin zunächst nicht nur zu Arzneien, sondern auch zur Verfeinerung der Speisen, des Brotes und des Gebäcks und zum Einmachen und zum Einlösen von Früchten und Fruchtstücken verwendet, seinem Verbrauch war kein Hindernis gesetzt. Doch das änderte sich in den folgenden Jahren sehr bald, denn die Untersuchungen zahlreicher Chemiker wiesen es immer zweifelhafter, ob das Saccharin an die Stelle des Zuckers treten dürfe. Als Nahrungsmittel kam es überhaupt nicht in Betracht, da es im Magen nicht aufgelöst, sondern unverdaut vom Körper wieder ausgeschieden wird. Aber auch sein Gebrauch als Genussmittel schien nicht unbedenklich, da vielfach, wenn auch nicht sehr schädliche, so doch verdauungsstörende Eigenschaften dem neuen Stoff nachgewiesen werden konnten. Zahlreiche Versuche zeigten, daß die Auflösung des Eiweißes durch den Magenst, also eine seiner wichtigsten Aufgaben, in Gegenwart von Saccharin sehr verzögert und verlangsamt wurde; dieser Prozeß dauerte mehrere Tage, während er sich sonst ziemlich schnell vollzieht. Dann wurde festgestellt, daß es schon in ganz schwacher Lösung dem Speichel seine für die Ernährung höchst wichtige Eigenschaft, Stärke in Zucker zu verwandeln, stark beeinträchtigt. Infolge dieser ungünstigen Ergebnisse wurde der Verbrauch des Saccharins für Nahrungs- und Genussmittel durch Reichsgesetz verboten und nur seine Anwendung in der Herstellung von Arzneimitteln gestattet. Bei gewissen Krankheiten, in denen der Genuß von Zucker schädliche Wirkungen zeitigte, so bei der Zuckerkrankheit, wurde stets der Genuß des Saccharins freigegeben.

Für die Behauptung, daß das Saccharin für den Körper nicht einwandfrei ist, spricht die Tatsache, daß alle

Tiere einen unüberwindlichen Abscheu gegen Saccharin und alle mit ihm versüßten Nahrungsmittel haben. Hunde und Katzen können nicht dazu gebracht werden, mit Saccharin versetzte Nahrung zu sich zu nehmen, sie wittern selbst in ganz schwachen Verdünnungen den ihnen unangenehmen Stoff und hungern lieber lange Zeit, anstatt ihn anzurühren. Selbst die nach Süßigkeiten sonst so lästernen Bienen verschmähen das Saccharin vollständig. Aus dieser Abneigung der Tiere erkennt man übrigens leicht das Vorhandensein von Saccharin in einer Speise.

Nach dem Saccharinverbot setzte ein umfangreicher Schmuggel mit dem Süßstoff ein, der seinen Hauptsitz in der Schweiz hatte und von dort aus in alle Länder ging, die gleich Deutschland das Saccharin verboten hatten. In allen möglichen Verkleidungen und Maskierungen wurde der vielbegehrte Stoff eingeschmuggelt und selbst die höchsten Geld- und Freiheitsstrafen halfen nichts dagegen, denn es war zu verlockend, anstatt einer Menge von drei Zentnern Zucker nur ein Pfund Saccharin zum Süßen nötig zu haben. Dieser Schmuggel wird doch nötig sein, damit das Saccharin nicht im Uebermaß gerade für unsere Nahrungsmittel, also in erster Linie unsere Backwaren, verwendet wird, und daher ist die Vorschrift, daß die Verwendung des Süßstoffes bei Waren aller Art deutlich sichtbar angegeben werden muß, unbedingt notwendig.

Deutscher Tagesbericht. R.T.B.

Großes Hauptquartier, den 25. Mai

Westlicher Kriegsjahresbericht.

Englische Torpedo- und Patrouillenschiffe wurden an der holländischen Küste von deutschen Flugzeugen angegriffen.

Westlich der Maas schritten drei Angriffe des Feindes gegen das von ihnen verlorene Dorf Cumieres.

Defilich des Flusses stießen unsere Regimenter, unter Ausnutzung ihrer vorgeführigen Erfolge, weiter vor und erbeuteten feindliche Gräben südwestlich und südlich der Feste Douaumont.

Pulver und Gold.

Von Levin Schüding

Nachdruck verboten.

Ich muß gestehen, ich hatte nie in meinem Leben eine Stunde, in welcher ich das Herz so erfüllt fühlte von so süßer Traumseligkeit von solchem Glückvertrauen.

Ah, weshalb mußte so bald Friedrich in der Tür erscheinen und mir Blicke voll stummer Mahnung zuwerfen? Aber freilich, er hatte Recht; es war sicherlich sehr spät. Ich sah nach der Uhr; sie zeigte Zehn und ein Viertel! Das war freilich mehr, als ich erwartete!

Der Abbé füllte mein Glas und reichte auch Friedrich eines, als ich an den Aufbruch gemahnt. Dann sah er nach seiner Uhr und sagte:

„Es wird halb elf Uhr werden, bevor die Pferde eingespannt sind und wir abfahren können. Wir haben bis nach Hause zwei Stunden zu fahren. Wir würden also erst um halb ein Uhr ankommen. Was denken Sie dazu, Blanche?“

„Wenn es so spät ist, können wir nicht mehr heimfahren,“ versetzte sie. „Wir dürfen nicht mitten in der Nacht die Mutter stören... sie hatte gestern eine so üble Nacht, wir dürfen ihr den stärkenden Schlaf der jetzigen nicht rauben!“

„Sie haben recht, Cousine,“ fiel der Abbé eifrig ein, „wir sind ja hier wohl aufgehoben. Wozu noch heimfahren?“

„Aber ich darf nicht über Nacht meinen Posten verlassen,“ fuhr ich ein wenig erschrocken über diesen Entschluß ein.

„Ihr Posten ist in vollständiger Sicherheit in Chateau Giron,“ antwortete der Abbé; „ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß ihm nichts geschehen wird. Deshalb unterwerfen Sie sich ruhig der Entscheidung unserer Dame. Wir haben wohl eingerichtete kleine Schlafzimmer

hier, genug für eine größere Gesellschaft, als wir drei bilden: sehen Sie, hier das Ihre!“

Er stand auf und öffnete eine Seitentür; es war ein ganz hübsches Schlafzimmer, mit einem Bett in einer Mauervertiefung, worin er mich blicken ließ.

Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich schon viel zu sehr im Bann meiner Zauberin lag, um Lebhafsten Protest zu erheben. Wer hätte auch eine solche Stunde abkürzen mögen, ehe es nötig, wer das Motiv, daß die leidende Mutter so spät nicht gestört werden dürfe, belächeln können? Ich ließ mich bereden, ich leerte das neugefüllte Glas; ich nahm, da Fräulein Blanche zu rebete, auch die Zigarre, die der Abbé mir bot. Wir begannen von Neuem zu plaudern; aber sehr bald schon erhob sich Fräulein Blanche, um uns gute Nacht zu wünschen und sich in das Mansardendachwerk nach oben zurückzuziehen, wo ihre Gemächer lagen; der Abbé hatte für sich ein ähnliches Kabinett wie das meinige und diesem gegenüber zur Seite des Salons liegend.

Blanche warf, als sie an mir vorüberging und mir mit einer Verbeugung gute Nacht wünschte, einen ganz eigentümlichen Blick auf mich.

Seltjam — es lag etwas von Mißvergügen, Unzufriedenheit, fast möchte ich sagen Verachtung in diesem Blick und den dabei leise aufgeworfenen Lippen... was hatte ich verbrochen.

Der Zauber der Stunde war verschwunden, als sie gegangen; ich ward still, ich ließ den Abbé reden, und als er mich aufforderte, ebenfalls die Ruhe zu suchen, beistete ich mich, ihm zu gehorchen. Friedrich, der sich in der Nähe der Tür aufgehalten, war sofort bei der Hand, mir beim Ausleiden behilflich zu sein, und wir waren bald in meinem Schlafkabinett allein.

„Die haben's gleich darauf angelegt, uns hier zu halten!“ jagte Friedrich.

„Glaubst Du? Und woran siehst Du das?“

„Sehen Sie's nicht... das Bett ist ja aufgemacht, die Spreite abgenommen; das muß die Pächtersfrau, schon ehe wir kamen, getan haben.“

Ich setzte mich und blickte das aufgemachte Bett mit der fortgenommenen „Spreite“, wie Friedrich das nannte, sehr tiefinnig fragend an.

„Was denkst Du, Friedrich?“ jagte ich.

„Daß man uns aus unserer Wohnung fortjagen wollte und daß dort jetzt etwas geschieh, was wir, wenn wir dawären, vielleicht nicht geschehen ließen.“

„Mauroth wird die Zimmer nicht verlassen!“

„Ob auch über Nacht nicht? Wer weiß! Und er ist allein!“

„Ah bah!“ jagte ich, „ich bin überzeugt, daß dies Mädchen nicht daran denkt, mich betrügen zu wollen! Ich möchte die Hand darauf in's Feuer strecken, daß sie eine solche Perfidie nicht begehen kann...“

„Und bauen Sie so auch auf die Ehrlichkeit des Herrn Abbé?“

„Der Herr Abbé ist kein großes Licht, Friedrich, und tut, was das Fräulein will. Im Uebrigen kommt es ja auf das alles nicht im Mindesten an. Meine Dienstpflicht verlangt, daß ich nicht über Nacht von meinem Posten fort bin; also mag dieses Bett aufgemacht sein, wann und wozu es will, es ist sicher, daß ich nicht darin schlafen werde. Wir müssen marschieren, Friedrich, und dasogleich.“

„Wir werden heimkehren!“ rief Friedrich aus.

„Daß Du daran gezweifelt?“

„Herr Bizewachtmeister, es ist ein sehr langer Spaziergang durch die Nacht!“

„Freilich, aber die Nacht ist ziemlich hell und der Weg gut. Also komm!“

„Ohne Abschied?“

„Sollen wir sie stören und erschrecken und am Ende gar zwingen, aus Höflichkeit auch heimzukehren, was sie doch ungern tun? Geh' hinüber, sag den Leuten auf dem Pächthofe, wir sei en gezwungen, heimzukehren; bringe mir bei dieser Gelegenheit meinen Mantel, der im Wagen liegt, und folge mir damit. Ich gehe voraus.“

Neues vom Tage.

Die türkischen Abgeordneten in Berlin.

Berlin, 25. Mai. Eine Anzahl türkischer Abgeordneter sind in Berlin eingetroffen, wo ihnen ein feierlicher Empfang bereitet wurde. Der Reichskanzler hielt eine Ansprache, worin er die Freundschaft beider Völker feierte. Heute fand großer Empfang im Rathaus statt. Berlin 25. Mai. Um halb 12 Uhr empfing der Kaiser im Schloß Bellevue die türkischen Prinzen Elmer Farol Effendi und Achmet Maureddin Effendi und die hier weilende Abordnung der türkischen Abgeordneten.

Drohbriefe aus Württemberg?

Berlin, 25. Mai. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags erklärte der Präsident des Kriegsernährungsamtes, von Batocki, man dürfe nicht eine plötzliche Aenderung und Besserung aller Verhältnisse erwarten. Von besonderer Wichtigkeit sei die Zusammenarbeit des neuen Amtes mit den Behörden der Bundesstaaten, der Heeresverwaltung und der Zivilverwaltung. Große Schwierigkeiten biete das Verhältnis zu den einzelnen Bundesstaaten. Aus Württemberg habe er bereits drohende Zuschriften erhalten, die sich dagegen verwarfen, daß Württemberg durch Preußen ausgeflogen werde. (Das wäre tief beschämend, D. Schrift.) Ohne willige Mitarbeit der bundesstaatlichen Behördenorganisationen und der ganzen Bevölkerung könne seine Tätigkeit nicht auf Erfolg rechnen. Eine der zu lösenden Aufgaben sei, mit Hilfe der Gemeinden in großen Wohngebieten Einrichtungen zur Massenseifung zu schaffen. Diese haben sich in Belgien sehr bewährt. Weiter werde man sehen müssen, woher weiterer Ertrag hergeholt werden könne, um sie den Bedarfsgebieten zuzuführen. Ferner sei eine Kontingenterierung und Vereinfachung des Verordnungsweges notwendig. Das Verhältnis zum Erzeuger müsse ein gutes sein, und allzu scharf dürfe man da nicht zuschlagen, um nicht nutzlos zu machen und die Arbeitsfreude zu unterbinden. Ein großer Teil der beklagten Mißstände sei auf die letzte Jahresernte zurückzuführen. Würde die kommende Ernte gut, so würden manche Wünsche berücksichtigt werden können.

Bern, 25. Mai. Der französische Flieger Gilbert ist heute nacht wieder ausgebrochen.

Was ein Verräter kostet.

WSB. Budapest, 25. Mai. Nach Berichten aus Athen soll Venizelos seit Ausbruch des Krieges 12 Millionen Franken vom Vierverband erhalten haben.

Auch ein letztes Wort?

G. L. O. Washington, 25. Mai. Carranza richtete an die Regierung der Vereinigten Staaten die dritte und letzte Aufforderung, die Truppen aus Mexiko zurückzuziehen.

Reichstag.

WSB. Berlin, 25. Mai.

Zensurdebatte. Abg. Dr. R. (Kons.): Die kommandierenden Generale haben manches erreicht, was die Bureaupolitik nicht schaffen konnte. Ich erinnere an die prächtigen Verordnungen gegen den Unfug in der weiblichen Kleidung und an das Verbot der Lushändel, u. g. p. o. g. e. n. d. r. Sendungen an Jugendliche. Mit den Zählungsboten sollte man vorsichtiger sein. Zweifelsfrei ist, ob durch die Überlieferung der Entscheidung an den Reichskanzler viel erreicht würde. Auch wir verurteilen es entschieden, wenn gegen die katholische Kirche und den Ultramonchanismus ungerichtete und mindestens in der Kriegszeit zu vermehrende Vorwürfe erhoben werden. Wir wollen den konfessionellen Vorlesungen im Frieden hinderlich bleiben. Gegen Eingriffe in das Petitionsrecht, wie in dem Falle des Professors Schäfer, müssen wir uns verwahren. Mit der militärischen Zensur findet sich die Presse schon ab. Sie wird weitherziger gehalten. Es ist hart, daß die Erörterung der Kriegsziele immer noch nicht freigegeben wird. Das Verbot der Ausfühungen des Herrn von Heudeband über die Haltung Deutschlands gegenüber Amerika ist mir unverständlich. Angriffe auf Heudeband dürfen aber ruhig erscheinen. Jetzt gibt man der Presse auch Anweisungen. Eine völlige Aufhebung des Belagerungszustandes ist nicht möglich. Wir wollen den Frieden nur durch den Sieg. Wir wollen uns durch keinen Vermittler den Siegespreis verhandeln lassen. Die Ausprache ist ein unbestreitbares Recht des Volkes. Staatssekretär von Heudeband: Der Artikel des Herrn von Heudeband sollte in dem Augenblick erscheinen, als die Verhandlungen mit Amerika schwebten. Diese wären gestört worden. Der spätere Artikel der „Zukunft“ konnte eine Störung der Verhandlungen nicht mehr verursachen. (1) Abg. Dr. (Kons.): Die Wahrung des konfessionellen Friedens liegt auch uns am Herzen. Gerechtfertigt ist nur die militärische Zensur. Eine offene Aussprache auch über die Friedensziele kann uns nicht schaden. Die Beschlagnahme der Schärlichen Petition war ein Eingriff in das Petitionsrecht selbst. Der Kaiser ist der Zensur unterworfen. Aus einer seiner Reden wurden zwei Stellen gestrichen. Die militärische Zensur handelt nicht immer aus eigenem Antrieb, sondern auf Eingreifen anderer Stellen, wie des Auswärtigen Amtes. Die Ausführungen des national-liberalen Parteivorstandes in der U-Broschüre sind mit allen Mitteln unterdrückt worden. Die deutsche Presse wird laufend schwer geschädigt. Dem Reichskanzler wird mit Recht der Vorwurf gemacht, daß er aus der deutschen Presse nicht das hat machen können, was man hätte erwarten sollen. Staatssekretär Dr. Heffteich: Es wäre besser, wenn wir die Zensur nicht nötig gehabt hätten. Bei uns muß sie nur in militärischen Händen liegen. Die militärischen Stellen sind durchaus nicht nur die Sprechmaschinen der Stollstellen.

Kriegschronik 1915

6. Mai: Schwere Kämpfe bei Sidenky und Soudzes, in denen der Gegner große Verluste erlitt. — Die Armee des Generalobersten von Mackensen erzwang bei Nakhitno den Übergang über den San. — Die Zahl der Gefangenen ist auf 25 000 gestiegen. — Grenzkämpfe in Atrul und an der Kärntner Grenze mit den Italienern. — Verlustreiche Kämpfe für die Alliierten an den Dobanisten. — Das neue englische 23-Männer-Kabinett hat sich gebildet.

Der Steinbruch südlich des Gehöfies Sandromont ist wieder in unserm Besitz. Im Gailletwald lief der Feind während des ganzen Tages gegen unsere Stellungen vergeblich an. Außer sehr schweren blutigen Verlusten küßten die Franzosen 850 Mann an Gefangene ein, 14 Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei St. Souplet und über der Herbe Bois wurde je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen.

- Ostlicher Kriegsschauplatz.
- Keine besonderen Ereignisse.
- Balkankriegsschauplatz.
- Uesleb und Ghewghelli wurden von feindlichen Kriegerern erfolglos beworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg.

Cumieres am linken Maasufer ist und bleibt deutsch; die Gegenangriffe der Franzosen sind blutig abgewiesen, ja aus dem französischen Bericht scheint hervorzugehen, daß die deutschen Truppen bereits weiteres Gelände südlich von Cumieres, gegen den Goretteswald hin, der zwischen Cumieres und Chattancourt liegt, und an der Bahnlinie Verdun-Sedan besetzt haben. Und schon wird der Angriff gegen die Höhe 218, den südwestlichen Ausläufer des Goretteswaldes, der dicht über Chattancourt liegt, vorgetragen. Westlich der Maas sind alle verlorenen Stellungen wiedergewonnen, nicht nur die Feste Douaumont mit dem südlichen Vorgelände, sondern auch, was sehr wichtig ist, die Steinbrüche beim Sandromont. Ganz besonders schwer scheinen die Verluste der Franzosen bei den Kämpfen im Gaillette-Wald gewesen zu sein, wo ihnen allein 850 Gefangene und 14 Maschinengewehre abgenommen wurden. So haben also die Franzosen in den letzten Tagen annähernd eine Division — so hoch wird man ihre Verluste wohl einschätzen dürfen — bei Verdun geopfert und eine weitere schwerwiegende Einbuße an ihrer Verteidigungsfront durch die Vertreibung aus Cumieres erlitten. Der neueste Tagesbericht des französischen Generalstabs mutet denn auch gegenüber dem gewohnten Ton etwas kleiner an. Als Pfahlerchen erhalten die bestürzten Pariser die beruhigende Versicherung, daß die Deutschen bei ihnen nicht mehr zu leugnenden Erfolgen wenigstens „un glaubliche“ Verluste erlitten hätten.

Der Sieg der Oesterreicher in Südtirol ist ein vollständiger. Der linke Flügel, der im Suganertal vorrückte, hat die Italiener bereits bis Asiago an der Brenta zurückgejagt und steht vor der Hauptverteidigungslinie des Feindes, die die Bahnlinie nach Treviso und Venedig deckt. Die mittlere Gruppe warf den Feind gegen Arziero und Schio zurück mit der Richtung auf Vicenza und Padua, der rechte österreichische Flügel steht noch im Kampfe in den Monti Vesinii, dem Brenzgebirgsstock am südlichen Gipfel Tirols, das durchbrochen ist von den Schichten des Etschaltals, in dem die Eisenbahn Trient-Vercena eingebaut ist. Kein bewaffneter Italiener befindet sich mehr auf Tiroler Boden; dagegen sind die österreichischen Heereskörper bis zu 15 Kilometer in Feindesland eingedrungen, die Befestigungslinie ist an mehreren Punkten bereits durchbrochen. Die österreichischen Berichte sind überdies sehr vorsichtig abgefaßt und die tatsächlich erreichten Erfolge dürften über das, was gemeldet worden ist, noch hinausgehen. — Der König von Italien hat sein Hauptquartier eiligst von Udine nach Padua zurückverlegt.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WSB. Paris, 25. Mai. Amtlicher Bericht von gestern mittag: In der Champagne vermochten die Deutschen mit Hilfe eines Gasangriffes unsere Linien in der Gegend westlich von Narain zu erreichen; schwerer Feuer warf sie in ihre Gräben zurück. Auf dem linken Ufer der Maas verlusten die Deutschen im Laufe der Nacht einen heftigen Angriff südlich des Tonn Mannes. Nach einem Kampfe Mann gegen Mann drang der

Feind um den Preis der u. a. d. Opfer in das Dorf Cumieres und einen Graben unmittelbar westlich davon ein. Unsere neu eingetroffenen Nachrichten belegen, daß die in der Gegend der Tonn Mannes seit dem 21. Mai eingeleiteten feindlichen Streitkräfte drei Divisionen betragen. Rechts der Maas folgten Artilleriekämpfe und Angriffe einander mit gleicher Heftigkeit. In der Gegend von Sandromont und Douaumont gelang es dem Gegner, der Menschenleben einsetzt, ohne sie zu dhnen, nur an einigen Punkten südlich des Forts Foch zu fahen. Alle gegen unsere Stellungen im Westen des Forts und um dieses gerichtete Angriffe wurden durch unser Sprengfeuer gebrochen. In der Boeore betrießliche Feuerartigkeit in den Abschnitten von Et und Uesleb.

Abends: Auf dem linken Maasufer haben die Infanteriekämpfe südlich des Tonn Mannes ange dauert. Wiederholt hat unser Artilleriefeuer den Feind anhalten, der aus dem Dorf Cumieres vorzubringen verluste. Im Laufe des Nachmittags hat ein lebhafter Gegenangriff unserer Truppen zur Wiedereinnahme der Gräben am Südrand des Dorfes verholfen. Auf dem rechten Maasufer hat sich die Heftigkeit des Feuergefechts in der Gegend der Feste Douaumont verdoppelt, in welcher der Feind sich ganz besonders verlusten hat. Während Angriffe mit zwei neuen an dieser Front eingetroffenen bayerischen Divisionen sind einander den ganzen Tag hindurch gefolgt. Nach mehreren vergeblichen Verlusten und ungeheuren Verlusten hat der Feind es erreicht, die Trümmer der Feste wieder zu besetzen, deren unmittelbare Zugänge unsere Truppen halten. Ein gleichzeitiger Versuch, unsere Stellungen im Gaillette-Wald zu überflügeln ist in unserem Sperr- und Infanteriefeuer vollständig gescheitert.

Der englische Tagesbericht.

WSB. London, 25. Mai. Amtlicher Bericht von gestern: Die Lage auf dem Rücken von Vimy ist unverändert. Kleine englische Abteilungen stichen vorwärts in einem Kampf von Mann gegen Mann. Schwere gegenseitiges Artilleriefeuer auf beiden Seiten des Souzies-Taltes.

London, 24. Mai. (Reuter, Unterhaus.) Major Whaker fragte den Kriegsuntersekretär Tennant, ob er in Anbetracht der gemeldeten Knappheit an Fleisch und anderen Nahrungsmitteln in Deutschland eine Ernährung über die den britischen Kriegsgefangenen in Deutschland verabreichten tälischen Nationen abgeben

sönne. Tennant antwortete: Am 3. Mai habe ich gesagt, daß das Maß der Rationen für die britischen Gefangenen in Deutschland in sehr freigebiger Weise durchgeföhrt worden sei. Seither habe ich weitere Nachrichten von zurückgekehrten Gefangenen erhalten, die zeigen, daß das Maß in der Praxis nicht zur Durchführung kommt, was für die Gefangenen ernsthafte Folgen hat. Ich bin dahin unterrichtet, daß, wenn nicht die von England gesandten Pakete mit Lebensmitteln wären, die Gefangenen in diesen Fällen hungern würden. Man sollte in der Absendung von Unterstühungen an die Gefangenen nicht nachlassen. Oberst Burn schlug Vergeltungsmaßnahmen an den deutschen Gefangenen in England vor in Anbetracht der brutalen und grausamen Art, mit der die enalischen Gefangenen in Deutschland behandelt würden. (Hört, hört!) Tennant forderte das Haus auf, sehr ernstlich zu bedenken, welche Wirkungen durch ein solches Verfahren hervorgerufen werden würden.

Der Krieg zur See.

Berlin, 25. Mai. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 22. Mai im nördlichen Ägäischen Meer zwischen Thessagisch und Samoathrak einen feindlichen Verband von vier Schiffen angegriffen und auf einem Flugzeugmutterchiff zwei Vollertrier erzielt. Die feindlichen Schiffe entfernten sich darauf in der Richtung nach Ambros.

Der Krieg zur See.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine. London, 24. Mai. Das russische Schiff „Regina“ und die italienischen Schiffe „Roberto“ und „Genista“ sind von Unterseeboten angegriffen worden. Amsterdam, 25. Mai. Das Minenschiff „Schelde“ stieß mit dem Artillerieschiff „Bellona“ zusammen. Die „Schelde“ sank in zwei Minuten. WSB. Sofia, 25. Mai. Ein mit Munition beladener russischer Frachtdampfer stieß im Schwarzen Meer auf eine Mine und sank.

Die Lage im Osten.

WSB. Wien, 25. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 25. Mai: Russischer Kriegsschauplatz: In Wolhynien unternahm unsere Streitkommandos an mehreren Stellen erfolgreiche Ueberfälle. Lage unverändert.

Der Krieg mit Italien.

WSB. Wien, 25. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 25. Mai:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Kampftätigkeit im Abschnitt von Dobredo, bei Fliisch und am Blöden war lebhafter als in den letzten Tagen. Wiederholte feindliche Angriffsversuche bei Peutelsstein wurden abgewiesen. Nördlich des Suganatales nahmen unsere Truppen die Cima Gista, überschritten an einzelnen Stellen den Masobach und rückten in Striegen (Strigno) ein. Südlich des Tales bereitete sich die über den Kempel-Berg vorgedrückte Gruppe unter Uebertwindung großer Geländeschwierigkeiten und des feindlichen Widerstandes nach Osten und Süden aus. Der Corno die Campo Verde ist in ihrem Besitz. Italienische Abteilungen wurden sofort zurückgeworfen. Unsere Truppen nahmen Chijsa in Besitz. Die Nachlese im Angriffsraum erhöhte unsere Beute noch um 10 Geschübe. — Einem unserer Seeflugzeuggeschwader belegte den Bahnhof und die militärischen Anlagen von Vafisana mit Bomben.

Ereignisse zur See.

Am 24. Mai nachmittags hat ein Geschwader von Seeflugzeugen Bahnhof, Postgebäude, Kaserne und Kastell in Bari ausgiebig mit sichtbar gutem Erfolge bombardiert und in die Festestrebende der reich besagten Stadt deutlich erkennbare Störung gebracht. Das Abwehrfeuer der Batterie war ganz wirkungslos. Alle Flugzeuge sind unverletzt eingedrückt. Stottenkommando.

Der Balkankrieg.

WSB. Sofia, 24. Mai. Bericht des Hauptquartiers über die Lage auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz. Seit zwei Monaten haben die englisch-französischen Truppen begonnen, das befestigte Lager von Saloniki zu verlassen und sich unserer Grenze zu nähern. Die Hauptstreitkräfte der Engländer und Franzosen sind im Wardarial aufgestellt und breiten sich östlich über Doba Tepe bis zum Strumatal und westwärts über die Höhe von Sobotko und Vodena bis nach Verine (Florina) aus. Ein Teil der wiederhergestellten serbischen Armee ist schon in Saloniki gelandet. Seit 1. Mai ungesähr herrscht fast täglich Geschüßkampf an der Front Doiran-Gewghelli, aber die Engländer und Franzosen haben bis jetzt noch an keiner Stelle die Grenze überschritten. Vorgefahren wurde eine französische Aufklärungsabteilung von unserer Patrouillen im Dorf Gerni Gorbale unter Feuer genommen. Die Reiter ergriffen die Flucht und ließen ihre Pferde im Stich, die von unseren Soldaten eingefangen wurden.

Der türkische Krieg.

WSB. Konstantinopel, 25. Mai. Das Hauptquartier meldet vom 24. Mai: An der Front keine Veränderung. Die russischen Streitkräfte, deren Vormarsch in der Richtung Kasri und Schirin auf Konkin (Hankin?) gemeldet worden war, sind gezwungen worden, ihr Vordringen in der Gegend der Grenze einzustellen. In einem Gefecht mit russischen Abteilungen, die an der persischen Grenze, gerade nördlich vom Tuleimanieh gemeldet worden waren, brachten wir diesen einen Verlust von mehr als 200 Mann bei. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel im Abschnitt von Bilkis unbedeutende Patrouillengefächte; im Zentrum und auf dem linken Flügel wurden sämtliche Ueberfallversuche des Feindes gegen unsere Vorpoststellungen in der Nacht vom 23. Mai erfolgreich abgewiesen. —



Die Kriegssteuern in ihrer neuen Gestalt.

Das Übereinkommen zwischen Reichsregierung und dem Reichstag ist fertig und die neuen Steueranträge tragen die Unterschriften der Ausschussmitglieder aller bürgerlichen Parteien. Die Sozialdemokraten sind den Vorbesprechungen ferngeblieben und werden nach ihrer Verzichtserklärung alle Vorlagen bekämpfen. Die neuen Steuererlasse sollen vom 1. Juli ab in Kraft treten.

Alle Reichsbürger werden von der Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren betroffen. Auf Postkarten und Briefe müssen im Ortsverlehr Kriegszuschlagmarken über 2,5 Pfg., auf Briefe im Fernverlehr über 5 Pfg. aufgelegt werden. In den ersten beiden Monaten nach dem Inkrafttreten des Gesetzes wird bei unvollständig frankierten Briefen nur das Nachleben einer Zuschlagmarke, später Strafporto in Höhe von 10 Pfg. erhoben. Da man Zuschlagmarken zu 2,5 Pfg. nicht kaufen kann, werden immer nur 2 Marken zu 2,5 Pfg. abgegeben; 10 Pfundpaquete kosten in den ersten Monaten 5 Pfg., für weitere Entfernungen 10 Pfg. mehr; schwerere Pakete haben 10 und 20 Pfg. Kriegszuschlag. In Telegrammen beansprucht jedes Wort 2 Pfg. Zuschlag, Hohlpostsendungen kosten 5 Pfg. mehr. Die Fernsprechkosten sollen um 10 v. H. in allen Bauisch, Grund- und Nebenananschlußgebühren steigen, bei Zählerapparaten um 10 v. H. für jedes Gespräch. Drucksachsendungen und „Pressetelegramme“ an Zeitungen bleiben zuschlagfrei. Alle Telefonverträge können in den ersten beiden Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes mit einmonatiger Frist gekündigt werden.

Auch der Frachturkundenstempel trifft zahlreiche Privatpersonen. Er beträgt bei Fracht- und Expressgutstück 10 Pfg., bei Gütern 20 Pfg., Frachtgut in ganzen Wagenladungen erhält bei höheren Frachtkosten als 25 M. einen Zuschlag von 2 M., sonst 1 M., Milchbeförderung bleibt zuschlagfrei.

Die Erhöhung der Tabakabgaben berücksichtigt liebevoll die „Peise des kleinen Mannes“. Rauchtabak, auch Feinschnitt, im Werte bis 8 M. das Kilo, bleibt frei. Teuere Tabake, Zigarren aus ihnen und Zigaretten müssen dagegen erheblich steigen. Der Wertvoll der ausländischen Tabake ist von 40 auf 65 v. H. erhöht, soll aber erst zur Erhebung kommen, wenn nach dem Kriege wieder geordnete Zustände am Tabakmarkt eingetreten sind. Der Zigarettenindustrie ist das Zugeständnis gemacht worden, daß die Betriebe, die im letzten 15 v. H. und mehr ihrer vorjährigen Erzeugung aufweisen, eine erheblich stärkere Belastung (bis zum vierfachen) erfahren; man will damit verhindern, daß den großen Truffabriken die Steuererhöhung, wie bisher immer, leichter als den kleinen wird. An die Stelle des Quittungsstempels tritt der Waren-Umsatzstempel. Er trifft alle Gewerbebetriebe, auch diejenigen der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaus, sowie die Bergwerke und den Hausierbetrieb. Sie haben der Steuerbehörde am Schluß jedes Kalenderjahres binnen 30 Tagen eine Aufstellung über den Gesamtbetrag der Zahlungen einzureichen, die sie für von ihnen gelieferte Waren erhalten haben. Gleichzeitig mit dieser Eingabe haben sie eine Abgabe von 10 Pfg. für je volle 100 Mark erhaltener Zahlung einzufenden. Erreichen diese Zahlungen nicht die Gesamtjahreshöhe von 3000 Mark, so bleiben sie deklarations- und abgabefrei. Fehlen Bücher und sonstige genaue Unterlagen für die empfangenen Zahlungen, so wird Selbstschätzung verlangt und der Steuerbehörde eine nachdrückliche Prüfung und eventuell amtliche Einschätzung vorbehalten.

Im Kriegsteuererlasse wird streng geschieden zwischen der Besteuerung von Kriegsgewinnen und der Besteuerung nicht vermehrter Vermögen. Die Kriegsgewinne werden nur erfasst bei Vermögen über 10 000 Mark, bei denen der Zuwachs 3000 M. übersteigt. Die Besteuerung dieses Zuwachses geht von 5 v. H. bei den Kriegsgewinnen bis zu 10 000 M. in Staffelformen hinauf bis zu 50 v. H. bei Kriegsgewinnen von einer Million und mehr. (Derselbe Zuwachs wird durch das Vermögenssteuergesetz von 1913 noch einmal mit 1 bis 2 1/2 v. H. besteuert!) Anders liegt es bei den nichtvermehrten Vermögen. Sie haben, sofern sie 20 000 M. übersteigen, eine Steuer von 1 v. H. aufzubringen für denjenigen Teil, der 90 Prozent des vor dem Kriege festgestellten Wertes übersteigt. Wer also sein Vermögen von 43 000 M. auf 45 000 M. gebracht hat, fällt zwar noch nicht unter die Kriegsgewinnsteuer, hat aber die Differenz zwischen 90 v. H. des Steuervermögens (38 700 M.) und dem wirklichen Wert (45 000 M.), also 6300 M. mit 63 M. zu versteuern. Für Geschäftsbetriebe, Handelsgesellschaften und Genossenschaften mit beschränkter Haftung sind Sonderbestimmungen getroffen.

Wilson als Friedensvermittler.

New-York, 21. Mai. Wilson hielt am Samstag in Charlotte (Nordkarolina) zur Feier des 141. Jahrestages der Unterzeichnung der Mecklenburger Unabhängigkeitserklärung zu Mecklenburg (Korova) vor hunderttausend Menschen eine Rede, in der er sagte, die Zeit sei für die Vereinigten Staaten gekommen, ihre Dienste zur Herbeiführung des Friedens zwischen den kriegsführenden Ländern Europas anzubieten. Amerika sei, betonte Wilson, nicht aus der englischen Siedlung im Süden und aus Neuenland emporgewachsen, sondern der charakterliche Teil Amerikas habe seinen Ursprung in den mittleren Staaten New-York, Pennsylvania und New-Jersey, in welchen von Anfang an diese Mischung von verschiedenen Rassen vorhanden war, die das charakteristische Kennzeichen der Vereinigten Staaten bildet. Amerika, das als Schmelztiegel für diese mannigfaltigen Elemente diene, sei immer in der Bildung begriffen gewesen, und während Amerika sich inmitten dieses Prozesses befinde, offensichtlich auf dem Höhepunkt und in der Krise dieses Prozesses, kam die große Katastrophe des europäischen Krieges. Dieser sei ein Wettbewerb nationaler Grundanschauungen, nationaler Ueberlieferungen, verschiedener

Arten von nationaler Politik und politischer Systeme. Europa habe sich in den Krieg verstrickt, wie wir am Frieden festhalten, um zu sehen, was aus diesen Dingen zu machen ist, wenn sie in heftige Verdringung miteinander geraten (ein Geschäft). Es sei ein interessanter Umstand, daß die kriegerischen Operationen stille stehen (?). Wenn ihr nicht überwältigen könnt, so müßt ihr beratschlagen. Hier in Amerika haben wir verlangt, ein Beispiel dafür zu geben, wie die ganze Welt auf der Grundlage von Freiheit, Zusammenarbeit und Frieden zusammengebracht werden kann, und mit dieser großen Erfahrung, die wir durchgemacht haben, ist Amerika eine Art von prophetischem Muster für das Menschengeschlecht. Wir erinnern die Völker an die Stelle der Heiligen Schrift: Nach dem Wind, nach dem Erdboden, nach dem Feuer kommt die Stille, sanfte Stimme der Menschlichkeit.

Diese sanfte Stimme hat aus den Mordgeschossen, die Wilsons Taktik unseren Feinden zukommen ließ, nicht gesprochen. Nun möchte Wilson also, nachdem er England nach Kräften im Kriege beigegeben hat, ihm noch einen günstigen Frieden erwirken. Das wird man in England zu schätzen wissen, in Deutschland nicht. Wilsons Behauptung, daß die militärischen Operationen stillstünden, zeigt, daß er nicht übermäßig geeignet als militärischer Kritiker ist; wie man in Deutschland über seine Eignung zum Vermittler denkt, kann nach seinem ganzen Verhalten gegen uns nicht zweifelhaft sein. Im übrigen ist seine Lust zur Friedensvermittlung vor allem als Zeichen dafür zu bewerten, wie schlecht es seinen englischen Freunden samt ihren Bundesgenossen gehen muß. Welche Folgerungen wir in Deutschland daraus zu ziehen haben, liegt auf der Hand.

Baden.

(-) Karlsruhe, 25. Mai. In den letzten Tagen wurden durch die Schutzmannschaft in hiesigen Haushaltungen Durchsuchungen nach ablieferungspflichtigen Haushaltsgegenständen aus Kupfer, Messing und Metall durchgeführt und dabei eine größere Menge ablieferungspflichtiger Gegenstände vorgefunden, deren Besitzer zur Anzeige gelangten. Es kann nur dringend geratet werden, etwa noch vorhandene Gegenstände der in Betracht kommenden Art sofort zur Ablieferung zu bringen.

(-) Baden-Baden, 25. Mai. Eine hier zur Kur befindliche Witwe aus Alen beging Selbstmord, indem sie sich im Abort ihres Hotells am Fensterriegel erhängte. Die Frau war an einem leichten Nervenleiden erkrankt, bildete sich aber ein, das Leiden sei unheilbar.

(-) Bühl, 25. Mai. Vorgestern wurden hier rund 40 Zentner Erdbeeren und Kirschchen verkauft, in einem eigenen Obstwagen verladen und zum Versandt gebracht. Der Preis betrug wieder für Erdbeeren 100 Mark und für Kirschchen 40 Mark der Zentner. Es sind dies Preise, wie sie für Erdbeere und für Kirschchen noch niemals aus dem hiesigen Markte erzielt wurden.

(-) Mannheim, 25. Mai. Die Strafkammer verurteilte den 46-jährigen Juwelier Johann Wunderlin aus Neckarau wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seiner eigenen Kindern, zu 3 Jahren Zuchthaus.

(-) Mannheim, 25. Mai. (Verunglückt.) Der 18-jährige Tagelöhner Eduard Meiner aus Böhmen fiel in den Verbindungskanal und ertrank.

(-) Mannheim, 25. Mai. (Unvorsichtigkeit?) Beinahe im Bett verbrannt wäre eine junge Arbeiterin während des Schlafes. Das Bett ist in Brand geraten und die Frau erwachte nicht eher, als bis sie schwere Brandwunden erlitten hatte. Die Brandursache ist nicht ganz aufgeklärt.

(-) Neul, 25. Mai. (Ertrunken.) Gestern ertrank ein 61-jähriger Südbaden des Steinfabrikanten Selt spielte mit andern Kindern an der Rheinböschung, fiel in den Strom und ertrank.

(-) Waldkirch, 25. Mai. (Milchpantofferei.) Eine Landwirtin aus Weibach stand vor dem hiesigen Schöffengericht, weil sie seit längerer Zeit verjäherte Milch zum Verkauf gebracht hatte. Nach dem Gutachten des Untersuchungsamtes der Stadt Freiburg enthielt das verkaufte Produkt 77 v. H. Wasser und der Sachverständige Dr. Korn mußte die „Milch“ als Wasser mit 23 v. H. Milchzusatz bezeichnen. Nach dem Gutachten des Bezirksarztes handelt es sich zudem um ein für die menschliche Gesundheit schädliches Produkt. Die Frau wurde zu 3 Wochen Gefängnis und 200 M. und die Ehegatten zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

(-) St. Georgen bei Freiburg, 25. Mai. Bei einem Wetterbruch schlug die Bliz in die Scheune des Milchhändlers Karl Bissel und zündete. Das Feuer dehnte sich auch auf das anstoßende Gasthaus „zum Weinberg“, Besitzer Anton Koch, aus und richtete bedeutende Schäden an. Zwei Scheunen sind abgebrannt, das Gasthaus wurde sehr erheblich beschädigt.

(-) St. Blasien, 25. Mai. Wie man hört, soll das hiesige Amtsgericht während des Krieges nach Neustadt verlegt werden. Die Verlegung geschieht aus Sparsamkeitsrücksichten.

(-) Donaueschingen, 25. Mai. Der Fürst von Fürstberg spendete für die Brandbeschädigten in Unaingen 500 Mark.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 25. Mai. (Der Königs Rückkehr.) Der König wird nach beendigtem Kurzurlaub am Schluß dieser Woche aus Wiesbaden hierher zurückkehren.

(-) Stuttgart, 25. Mai. (Kriegsausstellung.) Im Beisein der Königin, der Mitglieder des königlichen Hauses, sowie der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden wurde heute die Kriegsausstellung der württembergischen Landesverbände vom roten Kreuz eröffnet. Die Ausstellung bringt folgende Gruppen zur Darstellung: Das Heer, das Sanitätswesen, die Kriegswohlfahrtsprivilege, die Kriegsliteratur, die Bewaffnung und Ausrüstung unserer Feinde und anderes.

(-) Stuttgart, 25. Mai. (Verbot.) Das Ein-

fammeln der Straßenbahnjahresheine durch Kinder ist verboten worden.

(-) Kornwestheim, 25. Mai. (Einbruchdiebstahl.) Als die Bewohner auf dem Felde waren, wurde in einem Bauernhaus in der Badstraße eingebrochen und 700 Mark entwendet.

(-) Göppingen, 25. Mai. (Todesfall.) Im Alter von 54 Jahren ist gestern früh nach kurzer Krankheit Forstmeister Otto Metzger hier gestorben.

(-) Nagold, 25. Mai. (Rascher Tod.) Gestern Nacht wurde Waldschütz Schuon bewusstlos im Wald aufgefunden. Ins Krankenhaus verbracht, starb er dort im Laufe des Vormittags. Anscheinend ist er vom Schläge getroffen worden.

(-) Aus dem Bezirk Spaichingen, 25. Mai. (Wer verteuert die Fleischpreise?) Ein Händler kaufte in einer Ortschaft ein „Stierle“ um den Preis von 650 M. Kurze Zeit darauf verkaufte er es an einen Metzger um 850 M.

(-) Herbrechtingen, 25. Mai. (Beim Baden ertrunken.) Der 13 Jahre alte Sohn des Domänenpächters Pfeil aus Falkenstein ist beim Baden in der Brenz ertrunken.

(-) Feldstetten O.A. Münsingen, 25. Mai. (Fleischdieb.) In der Nacht wurde hier bei dem Bauern Johannes Wähle eingebrochen. Der Dieb, von dem man bis jetzt noch keine Spur hat, hat 7 Stück Rauchfleisch vom Kamin heruntergeholt.

(-) Ennabeuren O.A. Münsingen, 25. Mai. (Todesfall.) Im Alter von 44 Jahren ist unerwartet rasch nach kurzer Krankheit Pfarrer Paul Eisele hier an Lungenentzündung gestorben. Der Vorstorbene war seit 1908 Pfarrer in Ennabeuren. Allgemeine Teilnahme wendet sich der Familie in Riedlingen zu, die in kurzer Zeit den Vater, einen jungen Sohn im Felde und nun den geistlichen Sohn verloren hat.

(-) Jgelswies i. S., 25. Mai. (Selbstmord.) Ein 18-jähriger aus Mönchen gebürtiger Sägerei-Gehilfe wurde in einem Nebenraum der Sägemühle vollständig entkleidet erhängt aufgefunden.

(-) Aus dem Oberamt Waldsee, 25. Mai. (Gesfürzt.) Der im Gräflich Schloß hier angestellte Kriegsinvalide Bitterwolf stürzte so unglücklich vom Fahrrad, daß er längere Zeit bewusstlos auf dem Plage liegen blieb. Außer einem Beinbruch hat sich der junge Mann auch schwere innere Verletzungen zugezogen.

(-) Leutkirch, 25. Mai. (Auf frischer Tat ertappt.) Ein Jagdpächtersohn von Lautrach übertrachte einen Wilderer in dem Augenblick, als er eine Rehgeiß in der Schlinge fing. Das Wild wurde ihm abgenommen und er bei der Gendarmerie angezeigt.

Bermischtes.

Der Waldbestand eines Landes ist nicht nur von großer Bedeutung für seine klimatischen Verhältnisse, sondern er fällt auch hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Bewertung als Rohstoffbesitz sehr ins Gewicht, nicht nur für Länder, die eine entwickelte Industrie haben. In den waldreichsten Ländern Europas zählen Finnland, Brasilien und Serbien, wo der Anteil der Waldfläche am Gesamtgebiet 50 v. H. übersteigt. Ueber 10 v. H. Wald besitz: Schweden; über 30 v. H. Bulgarien, Serbien, Oesterreich-Ungarn (im einzelnen Ungarn 20, Galizien 25, Mähren 27, Böhmen 28, Oesterreich-Schlesien 34 v. H.), Rußland (Kowno 16, Wilna, Grodno 23, Poljnyen 30, Kurland 35 v. H.); über 20 v. H. das Deutsche Reich (26,3 v. H. im einzelnen Ostpreußen 17, Posen 20, -preußen 23, Schlesien 29, Württemberg 31 v. H.), Norwegen, Rumänien, Türkei, Schweiz; über 15 v. H. Belgien, Frankreich; über 10 v. H. Italien, Griechenland, Spanien; über 5 v. H. Holland, Dänemark; unter 5 v. H. Großbritannien. Das ehemalige russische Polen weist jetzt noch einen Bestand von etwa 17 v. H. auf; durch die Kriegsverwüstungen hat es rund 3 v. H. verloren.

Auch ein Substantiv. Zwanzig Jahre sind es, daß ein junger Journalist in London, mit geringem Vermögen versehen, die ersten Abzüge eines Blattes veröffentlichte, das er „Daily Mail“ (Tagespost) nannte. Dieser junge Mann war ein gewisser Alfred Stern aus Frankfurt a. M., der kurze Zeit vorher nach England gegangen war und sich hier Alfred Harmsworth nannte. Die „Daily Mail“ erschien als „nonconformist“ Morgenblatt — aus geschäftlichen Gründen, da die Liberalen in den großen Zeitungen „Daily Chronicle“, „Daily News“ und „Daily Telegraph“ schon überreichlich vertreten waren — und wurde in den Strohen zu einem halben Penny (etwa 5 Pfennig) verkauft. Nach seiner Richtung und seinem Inhalt durfte es in einem besseren Hause nicht erdacht werden. Blut, wie reizend hieß es in der englischen Gesellschaft. Das Blatt fand bald reichenden Absatz und hat heute über 600 000 Auflagen, dazu je einen Ableger in Manchester und Paris. Es konnte nicht ansdienen, daß auch König Eduard VII. die „Daily Mail“ zu seinem Lektüre erkor, zumal Harmsworth sich als tüchtigster Vertreter der englischen Welt Herrschaft gab. Der König zog den Herrn Harmsworth an den Hof und ernannte ihn zum Lord Northcliffe. Das Geschäft wurde so einträglich, daß Northcliffe vor 2 1/2 Jahren das alte angelegene Londoner Blatt „Times“ auskaufen konnte, um es zugleich in ein Penny-Straßenblatt zu verwandeln. Seit der Regierung Eduards VII. ist die Sondergenossenschaft der „Daily Mail“ und später der „Times“ die geselligste und einträglichste; Lord Northcliffe predigt in seinen Zeitungen den „Krieg bis aufs Messer“ gegen das Land, wo er geboren war. Sein Berliner Mitarbeiter, ein Herr White (früher Weil aus Frankfurt) sah 6 Jahre lang bis zum Kriegsausbruch die Northcliff'sche Presse mit den zehnfachsten Artstein über Deutschland und die Deutschen. Berühmte und diese Blätter kommt ein weitestgehendes Verdienst am Ausbruch des Krieges zu, sie waren die hauptsächlichsten und mächtigsten Organe der Kriegspartei. Heute ist Lord Northcliffe in England nicht der mächtigste, aber der einflussreichste Mann. Als man ihn vor einem Jahr in das 23. Männerkabinett aufnehmen wollte, erklärte er, er wolle lieber Minister machen, als Minister sein.

Das ist eine Speiseparabel. Ein Bilanzbericht: Die Spielbank von Monte Carlo schloß das Geschäftsjahr 1915 mit einem Verlust von sechsundsiebzig Millionen Franken... Der fröhliche Frühling der „Aurküste“ blüht umföhr. In den Sälen des aufgeschwärmten Casinos stehen um die Spielische schlicht-angelegene Kleinbürgerinnen, und die mißgünstigen fünf-franken-sche sind noch als Heiter willkommen. Der Traum von Monte Carlo ist ausgelöscht. Er war es wohl schon vor dem Krieg. Vielleicht hat die Weltkatastrophe nur beschleunigt, was ohnehin gekommen wäre: den Übergang dieser Spielbank des neunzehnten Jahrhunderts, die unter der Schattendeckung der Königin stand, auch sie. Ein spekulativer Kopf hat vor einem halben Jahrhundert an der damals verdrängten Küste die Spielbank gegründet; der geliebte, mit Napoleoniden verwandte Louis Blanc hat sie jahrzehntlang mit wachsendem Erfolg geleitet. Das Entschwindenjahr, 1863, ist kennzeichnend für das Gebilde. Die letzten Jahre des französischen Kaiseriums; die Zeit der großen Eisenbahnbauten, der von Sola geschriebenen Warenkataloge, der Großstadtbauwerke, der Spielbanken, der Gründer, der technischen Träume. Zeit der schnellen Kapital-

Herung Europas, die auch in Deutschland den berühmtesten Schwinder Stranzberg hervorbrachte und den Gröndlerbrach vorbereitete. Zeit der Selbstzerstörung und des ästhetischen Ungefähms. Für die Jahrzehnte, die ihr folgten, war das weiche Casino von Romantik umgänzt. So sah es gut in ein aufgeregtes Weltbild, das herabgefallene Dummheit für Traag, nervöse Langeweile für Leidenschaft, Kulissen für Exotik und Herrlichkeit, Betrieb für ein Sinnbild des Lebens ausgab. Der Höhepunkt mochte um 1800 liegen; damals als sich das „Fin du siecle“, so entzückend mude und so fabelhaft raffiniert vorkam. Langsam verblüht der Nimbus. Wie begannen zu merken, daß die Tannhäuser-Geschichte von Deboratoren zusammengestellt waren. Der zurechtgemachte Sünden verlör seinen Zauber, wenn auch noch nicht seine Anziehungskraft, und Mitterlöcher trat hervor, was der Reiz und Sinn der selbstbejubelten Veranstaltung war: das Geschäft. Interessanter als die meist erdichteten Selbstmorde und Reporter-Phantastien waren die Ausweise der Bank. Drei- bis fünfzig Millionen im Jahre letzte sie um! Ihr tatsächlicher Gewinn blieb unbekannt; denn die achtzehn Millionen, die in den letzten Jahren als Reingewinn ausgewiesen wurden, enthielten nicht die vorweg verteilten Summen; die Dividende war höher, als der buchmäßige Reingewinn. Von den Spielgeldern lebten, feuerfret, die fünfzehntausend „Anfertigen“ des Fürsten Albert Honoratus; er selbst, der Fürst, erhielt einen Gewinnanteil von durchschnittlich sieben Millionen. Beträge sicherten den Fortbestand der Spielbank bis mindestens zum Jahre 1950; die französische Großmacht verbürdete des Fürstentums „Neutralität“. Die Aktionäre erhielten Jahr für Jahr Dividenden fast in der Höhe des eingelegten Kapitals. Die Romanik war hin; aber die trockene Sensation des Geldes nahm zu. Es muß tatsächlich in Europa des letzten Jahrzehnts etwas von der stiellosen Anarchie gewesen sein, die großen Ausbrüchen vorausgeht. Die Geschichte aller Staaten führte den Kampf gegen die Spekulation. Ein unbeschäftigter Ueberfluß an Kraft und Nervosität suchte das Abenteuer; jet es auch nur das farblose Geld. Monte Carlo war diesem Trieb der vielverdienenden Menschheit zu klein geworden. Im Jahre 1910 wurden in Scheveningen sechs Spielclubs mit einmal aufgehoben; im gleichen Jahre glückte der amerikanischen Volkzeit die Schließung des Millionär-Spielclubs von New York. In Berlin ward eine Spielbank auf Aktien geschlossen, die stetig und achtzig Prozent verteilte. . . . Ähnliches ereignete sich in den folgenden Jahren. In Deutschland entstanden Gesetze gegen das Uebermaß des Spiels und der Rennen. Man stellte fest, daß wir 8 Millionen Kartenspiele im Jahre verbrauchten, daß dreißig Millionen an Berliner Totalfaktor, dreihundert Millionen, fast ein Hundertteil des deutschen Volkseinkommens, allein für Lotterien ausgegeben wurden. Wir hatten die Spielerprojekte der Stallmann, Wolff-Metterlich, Kohovary, der „Fürst der Spieler und Diebe“, hatte Weltberühmtheit. Es kam das Jahr 1913; fiebernd vor unbestimmter Erregtheit. Der Verlust, Geldspielautomaten anzuführen, bei uns. Scharfe Gesetze gegen das Glücksspiel in Frankreich und in der Schweiz. . . . Was bedeutete in diesem Wirbel noch Monte Carlo? Nun haben wir Ketz. Die verstaubte Herrlichkeit der Riviera liegt ab. Die internationale Gesellschaft, die sich dort und in Nevada zusammenschloß, kommt nicht wieder. Gewiß wird das Spiel nicht aufhören, der Trieb zum Unerreichbaren, die Verlockung des Glücksalermachens ist ewig. Die Form aber, die das neunzehnte Jahrhundert ihr gab, ist zerbrochen.

Amtl. Fremdenliste.

Der am 21./22. Mai angem. Fremden.

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.

Bollmann, Frau Rittergutsbesitzer mit Beig. Fel. Olga Rosenhagen	Dembin bei Starow Reumarkt in Schles.
Mehler, Dr. Max, Consul und Frau Gem.	Stettin
Tschepella, Schwester Anna	Kreuzenstadt
Biese, Dr. Karl, Kunstmaler	"
Deutscher Hof.	
Drews, Dr. Geh. Baurat und Frau Gem.	Stettin
Gabe, Dr. S., Rm.	Hamburg
von Zawadzki, Frau	Breslau
Stadmann, Dr. Dr., Reg.-Präsident a. D. und Frau Kiel	Stralsund
Hagen, Frau Optm. und Z.	"
Kredenhagen, Frau Dr.	"

Wildbad.

Diejenigen hiesigen Viehhalter, welche für den Monat Mai noch keine Erdmärken erhalten haben, werden aufgefordert, dieselben bis **spätestens 31. ds. Mts.** auf dem Rathaus abzuholen.

Wildbad, den 25. Mai 1916.

Stadtschultheißenamt: Bäxner.

A. Oberamt Heuberg.

Höchstpreise für Schlachtschweine.

Es ist Veranlassung gegeben, auf die z. Zt. geltenden Höchstpreise für Schlachtschweine wiederholt hinzuweisen:

1. Nach § 1 der V.V.D. zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 (Reichsgesetzbl. S. 99), darf bei Verkauf von Schlachtschweinen durch den Viehhalter der Preis für 50 kg Lebendgewicht nicht übersteigen:

1. Für Schweine	
im Gewicht von 60 kg und darunter	M. 78.—
" " " über 60—70 kg	" 83.—
" " " " 70—80 "	" 88.—
" " " " 80—90 "	" 98.—
" " " " 90—100 "	" 108.—
" " " " 100—110 "	" 118,8
" " " " 110—120 "	" 124,2
" " " " 120—140 "	" 129,6
" " " " 140 kg	" 135.—

2. Für **fette** (früher zur Zucht benutzte) **Sauen u. Eber** im Gewicht von 120 kg und darunter M. 93.—
" " " über 120—150 kg " 113.—
" " " 150 kg " 118.—

Diese Preise gelten für **nüchtern** gewogenes Vieh. Als „nüchtern gewogen“ gelten Schweine, die 12 Stunden vor ihrer Verwägung zum Verkauf nicht gefüttert worden sind. Bei Schweinen, für welche diese Voraussetzung nicht zutrifft, sind vom ermittelten Lebendgewicht 5 vom Hundert abzuziehen. Bei Schweinen, welche nach der Schlachtung trüchsig befunden werden, darf außerdem der Traglast mit Inhalt in Abzug gebracht werden.

Jede Nebenabrede über Entschädigungen irgend welcher Art zur Umgehung des Höchstpreises ist verboten, insbesondere besonders hohes Trinkgeld, hoher Fußlohn, angenommene Gewichtserhöhung, nicht nüchterne Ablieferung usw.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang. Die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle

Hotel gold. Ochsen.	
Vechner, Fel.	Singen
Länge, Fel. Rosa	Möhringen
Schmidt, Frau Dr. Privatierin	Freiburg i. Breisg.
Hotel gold. Hof.	
Gaß, Dr. Otto	Wiebrich a. Rh.
Gasth. z. gold. Stern.	
Brazel, Dr. Friedrich, Rm.	Schwab. Gmünd
Keller, Frau A.	"
Reich, Dr. Dr. Adolf, Schriftsteller	Stuttgart
Pension Villa Hausmann.	
Höniger, Dr. Dr. Julius, Justizrat und Frau Gem. Görtz	Georg Rath.
Refer, Dr. Fritz, Inspektor	Schönbürg
Hotel Klumpp.	
Stern, Dr. Jof. mit Diener	Berlin
Klumpp's Quellenhof.	
von Baudissin, Dr. Graf Wolf, gen. Freiherr von Schlicht, mit Privatsekretärin Fel. Helene Berger	Weimar
Andreas, Fel. Hefte	Frankfurt a. M.
Glinde, Frau Johanna	Berlin-Grünwald
Ritter, Dr. Hermann und Frau Gem. Harburg a. d. Elbe	"
Gand, Dr. Rittmeister und Frau Gem. Heilbronn	"
Köhne, Fel.	Hamburg
Röder, Dr. C. und Frau Gem. mit Bed. Fel. Kröger	Hamburg
von Brunelius, Dr. Ed. und Frau Gem. Frankfurt a. M.	"

Gasth. zur alten Linde.	
Zoss, Dr. Heinrich, Stadtschreiber	Pforzheim
Lachmann, Dr.	Berlin-Schöneberg
Höfle, Fel. Anna	Pforzheim
Krämer, Dr. August, Pfarrer	Weimer Westf.
Repler, Fel. Ota	Pforzheim
Merzenell, Frau	"
Petersen, Dr. J., Rm. und Frau Gem.	Heiligenhafen
Panorama-Hotel.	
Händer, Dr. Franz, Rm.	Duisburg
Schwarzwald-Hotel.	
Scholl, Dr. August	Pforzheim
Sommerberg-Hotel.	
Betz, Frau Agnes	Stuttgart
Hofmann, Fel. Ger. ha	Karlsruhe
Talmon, Frau Emma	Heilbronn
Göhringer, Fel. C.	Karlsruhe

Gasth. zum Ventilhorn.	
Schiel, Frau Anna	Schorndorf
Hotel Weil.	
Sipmann-Rohn, Dr. L.	München
Salomon, Dr. Louis	Duisburg-Ruhrort
Wälder, Frau Lilly	Rerlingen

In den Privatwohnungen:

Chr. Bähler, Hauptstr.	
Brudermüller, Dr. Ernst, Rm.	Stuttgart
Gottl. Ged. König-Karlstr. 75.	
Euz, Frau Mathilde	Weilberstadt
Martin Giese, Eibeistraße 127.	
Fiebe, Frau Terefe	Ulm
Geschwister Freund.	
Bruhn, Dr. Hermann, Privatier und Frau Gem.	München
Villa Göthe.	
Bowe, Dr. Burgh rd, Fabrikant	Bünde i. W.
Haus Hecker.	
Weidenbach, Fel. Elle	Pforzheim
Villa Hohenhausen.	
Grote, Dr. Otto und Frau Gem.	Berlin
Villa Hohenzollern.	
Wagner, Dr. Karl, Geheimer und Oberkriegsgerichtsrat mit	"

des Viehhalters und die Kosten der Verladung d selbst, sind in dem Höchstpreis inbegriffen. Nur wenn die Verladestelle weiter als 2 km vom Standort des Tieres entfernt ist, kann für diese Kosten ein Zuschlag zum Höchstpreis berechnet werden, der für jede angefangenen 50 kg M. 1.— nicht überschreiten darf.

II. Die Preise beim Verkauf durch den Händler unmittelbar an den Verbraucher oder Bearbeiter sowie für den Verkauf durch den Viehhalter auf öffentlichen Schlachtviehmärkten und in öffentlichen Schlachthäusern dürfen die in Biff. I angegebenen Preise um folgende Beträge nicht übersteigen:

- wenn das Tier in Stuttgart abzuliefern ist, um 10 vom Hundert,
- wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die bis zu 25 km (nach Land- oder Schienenweg gemessen) von Stuttgart entfernt gelegen ist, um 8 vom Hundert,
- wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die mehr als 25 km von Stuttgart entfernt gelegen ist, um 6 vom Hundert.

Dabei ist das Lebendgewicht maßgebend, welches das Tier am Ablieferungsort **nüchtern gewogen** (siehe oben) aufweist.

Zurückbehandlungen gegen die festgesetzten Höchstpreise sind mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bedroht und werden unnachsichtlich verfolgt werden.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, Vorstehendes in seinem ganzen Umfang ortsüblich bekannt zu machen und bei jeder Gelegenheit die Landwirte und Schweinehalter über die bestehenden Höchstpreisbestimmungen zu belehren, auch darüber zu wachen, daß Ueberschreitungen nicht vorkommen.

Die **Landjägersmannschaft** wird angewiesen, Höchstpreisüberschreitungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Den 20. Mai 1916.
Oberamtmanu Ziegele.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.
Wildbad, den 23. Mai 1916.
Stadtschultheißenamt: Bäxner.

Union-Briketts

sind eingetroffen bei
Wilhelm Rath.

Jam. und Bed.	Karl Holz, Gärtner.	Lambrecht Pfalz
Schönleber, Dr. Albrecht	Haus Josenhans.	Dehringen
Leo, Dr. Otto, Direktor und Frau Gem.	Villa Mathilde.	Heddingen
Siem, Fel. Mathilde	Villa Pauline.	Lübed
Kirsch, Frau Helene, Gasthof- u. Bauereibes.-G. Elmangen	Kirsch, Dr. Konstantin.	"
Kirsch, Dr. Konstantin.	Karl Pfeiffer, König-Karlstr. 70.	"
Fuchs, Dr. Fabrikant	Witwe Schill, König-Karlstr. 10.	Haibach
Herbst, Dr. Dr. Oberstabsarzt und Frau Gem.		Königsberg i. Pr.
Schid, Dr. Blasius und Bed.	Amm rketten DN. Laupheim	"
Gaub, Dr. Josef	Villa Trippner.	Bürgböf DN. Laupheim
Lindenberg, Fel. Lucie, Eisenbahn-Gehilfin	Villa Viktoria.	"
Brudermüller, Frau Oberleutnant und S.	Zahl der Fremden 1532.	Stuttgart

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Samstag, den 27. Mai,
vormittags 11—12 Uhr

- Choral: Nun ruhen alle Wälder. Mozart
- Ouv. „La Villa nella rapita“ Fetras
- Luftschlößer, Walzer
- Mein Liebster ist ein Hammerschmid Krug-Waldsee
- Fant. „Lucia v. Lammermoor“ Donizetti
- Die Sirene, Mazurka Strauß

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr

- Mit klingendem Spiel, Marsch Faust
- Ouv. „Im Reiche des Indra“ Linke
- Waidmann's Jubel, Quaerille Herrmann
- Ein Erkundigungsgang Jessel
- Marsch-Potpourri Komzak
- Fürstenkind, Walzer Lehar

nachm. 5—6 Uhr

- Türkischer Marsch Beethoven
- Overture „Der Zweikampf“ Herold
- Krönungslieder, Walzer Strauß
- Reverie Vieuxtemps
- Fantasie aus „Lohengrin“ Wagner
- Ung. Tanz Nr. 1 Löw

abends 8 1/2 Uhr Kursaal

Musikalischer Abend

Ev. Jünglingsverein. Freitag, 26. Mai, abends

8 Uhr Bibel- und Vereinsstunde. Sonntag, 28. Mai, nachm. 4 Uhr Spiel im Freien.

Lokales.

* Die **silberne Verdienstmedaille**, am Bande der Militär-Karl-Friedrich-Verdienstmedaille, wurde dem Schützen Albe i Pfau von hier, Sohn der Frau Flaschnermeister Pfau Bte. verliehen.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: G. Reinhardt daselbst.

Kunstmaler (Kriegsinvalide)

welcher infolge seiner Verletzung nahezu brodlös geworden ist, sucht **geeigneter Verdienst.**

Anfertigung von Personenzeichnungen

unter Garantie 2 Mf. Zeichnet auch nach Photographie.

Josef Feuchtinger aus München,

z. Zt. Restaurant Sempel, König-Karlstr.

Cafe und Pension Villa Jungborn

Herrliche Lage. Schöne Fremdenzimmer, Wannen- u. Sonnenbäder täglich geöffnet.

Eingang Charlottenweg u. Parkstraße 243. (auch für Fahrstühle)

Wir empfehlen:

Haftapparate

Haftseife

Haftpinsel

Haftmesser

Streichriemen.

Schmid und Sohn.

König-Karlstr. 68.

Schwarze

Satinblusen

halbfrei und mit Krage, in allen Preislagen, bis zu den größten Nummern vorrätig.

S. Schanz.

Telef. 130.

Den Gras-Ertrag

der Villa Waldf. lehen, hat zu verkaufen.

Meer, z. grünen Hof.

Schaffblusen

auch weite Nummern für Frauen, empfiehlt in allen Preislagen.

S. Schanz.

Cakes und Biscuit empfiehlt **Bäder Bechtle.**